

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **26 (1971)**

Heft 3

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gierloff-Emden H. G.: *Mexico*. Eine Landeskunde. 658 Seiten, 242 Abbildungen und Karten. Walter de Gruyter & Co, Berlin 1970. Leinen DM 136.—.

Das Werk stellt die erste größere Landeskunde von Mexico der letzten Jahrzehnte dar; es hat den Vorzug, daß der Verfasser den Stoff auf Grund mehrerer Reisen und einer immensen Literatur hat erarbeiten können. Im Mittelpunkt steht das heutige Land vor dem Hintergrund seiner kulturellen Entwicklung aus dem Aztekenreich zum modernen subkontinentalen Staat. Um dieses «Phänomen» verständlich zu machen, gliederte der Verfasser, Professor für Geographie an der Universität München, seine Darstellung in drei Hauptteile: in eine Analyse der Natur (naturräumliche Gliederung, Geologie, Geomorphologie, Klima, Böden, Vegetation, Fauna), eine das präkoloniale, das koloniale, das «neuspanische» und das unabhängige Mexiko beleuchtende Entwicklungsgeschichte und in die Porträtierung des modernen Mexico, gewissermaßen als Hauptkapittel. Voraussetzung ist eine Einführung, welche Probleme des Landes und allgemeine Angaben und Begriffe erläutert. Mit Ausnahme der naturräumlichen Gliederung ist der Blick auf das Ganze des Staates gerichtet, eine dieser Schau gemäße Regionaldarstellung war nicht beabsichtigt. Der Verfasser sah sich aber dennoch genötigt, in zahlreichen seiner Einzeldarstellungen auf landschaftliche Differenzierungen einzutreten, wie etwa die Schilderung der verschiedenen indianischen Kulturen, die Ausführungen über städtische und ländliche Siedlungen, über die Bevölkerung und auch die Wirtschaft erkennen lassen. Hierbei kamen auch «individuelle» Landschaftszüge zur Geltung, so etwa bei der Darstellung der Städte, deren Charakter sowohl in generellen bzw. typologischen Übersichten als auch in der Skizzierung einzelner von ihnen (Guanajuato, Tlaxcala, Monterrey, besonders aber Ciudad de Mexico) Prägung empfangen. In den meisten Abschnitten wird, was als ein besonderes Positivum des Buches gelten darf, der Bezüge zwischen Natur und Kultur gedacht, so etwa bei der Stadt Mexico der Zusammenhänge zwischen Ausdehnung, Entwicklung, Baugrund und Klima, wobei entsprechende Karten und Bilder diese Relationen wirksam unterstreichen. Insgesamt ist so ein Gesamtbild des Landes entstanden, welches das Schrifttum zur Länder- und Landeskunde wertvoll berei-

chert. Es wird auch deren Methodik in sehr positivem Sinne anregen; in beiderlei Hinsicht sei deshalb dem Werke ein großer Leserkreis gewünscht.

E. Staub

Hottenroth, Helmut: *The Great Clay Belts in Ontario and Quebec*. Marburger geogr. Schriften, Heft 39. 167 Seiten, 33 Karten. DM 21.—.

Diese «Struktur und Genese eines Pionierlandes an der nördlichen Siedlungsgrenze Ost-Kanadas» darstellende Dissertation aus der Schule von C. Schott ist eine würdige Fortsetzung der an der Universität Marburg a. d. L. seit Jahren geleisteten wertvollen Erforschung von Kanada. In genetischer Analyse zeichnet sie die Entwicklung des «letzten größeren» Kolonisationsgebietes in Nordamerika aus einem Pelz- und Holzwirtschaftsraum zum Acker-, Bergbau- und Industriegebiet und seine Strukturveränderung in der Gegenwart (1930–1961). Das Fazit ist eher deprimierend, insofern der Belt einer sehr unsicheren Zukunft entgegenzugehen scheint. Die Studie ist um so wertvoller, als sie ein reiches Material mittels vieler kartographischer und tabellarischer Darstellungen klar und übersichtlich verarbeitet hat. Der für Kanada interessierte Geograph wird in ihr zahlreiche Anregungen finden.

E. Winkler

Mahnke H.: *Die Hauptstädte und die führenden Städte der USA*. Stuttgarter Geographische Studien, Bd. 78. 13 Karten, 1 Diagr., 167 S. Stuttgart 1970. DM 15.—.

Die vorliegende Tübinger Dissertation behandelt das Phänomen der «inferioren» amerikanischen Hauptstädte und untersucht sie eingehend hinsichtlich Genese, Form und Funktion und in ihren Beziehungen zu den umliegenden übergeordneten Großstädten. Von besonderem Interesse sind die Kapitel über den Werdegang der führenden Stadt und über die Wahl der Hauptstadt im Blickfeld der Entwicklung der amerikanischen Union und ihrer wechselhaften Politik. Die Gründe für die sich daraus ergebenden Hauptstadtverlegungen und die bewußte Bevorzugung der Kleinstadt werden ausführlich diskutiert.

Mit Hilfe ökonomischer Kriterien wird versucht, eine vergleichende Klassifikation anzustreben und anhand ausgewählter Beispiele die spezifischen formalen und funktionalen Strukturen deutlich zu ma-

chen. Es ist klar, daß hier ein immenses Material vorliegt, das nur durch kluge Auswahl signifikanter Kriterien bewältigt werden kann, um sowohl die typischen Merkmale zur Charakterisierung der Hauptstädte der einzelnen Gruppen, ihrer Unterschiede zu den führenden Städten und im Vergleich zu geplanten Hauptstädten anderer Länder vornehmen zu können. Auch wenn man sich hier die Gewichte gelegentlich etwas anders verteilt vorstellen könnte, so darf der Versuch zur Bewältigung dieses umfassenden Problemkomplexes im Rahmen einer Dissertation als durchaus gelungen betrachtet werden, speziell hinsichtlich des genetischen Teils.

Harold Haefner

Hürlimann M.: *Paris. Das Gesicht einer Stadt*. 148 Seiten inklusive 98 Bilder. Atlantis-Verlag.

Wem der Name des Autors nicht schon genug besagt, der merke sich, daß das vorliegende Werk seit 1953 bereits in der siebenten (völlig neu bearbeiteten) Auflage erschienen ist. Hürlimann, ebenso hervorragend als Textautor wie als Photograph, betrachtet die Weltstadt in ihren großen historischen Zusammenhängen. Er beschränkt sich in seiner Darstellung, die die sachliche Aufzeichnung der freien Interpretation vorzieht und Paris «als Denkmal des ordnenden Geistes und als Beitrag des französischen Genius zu den Werken der Menschheit zeigen möchte», auf das historische Paris, das nur einen Viertel der heutigen Stadt und einen Fünftel der Agglomeration ausmacht.

Das Buch gliedert sich in einen kurzen, prägnanten Textteil und in einen reichen Bildanhang. Im Textteil bespricht der Autor vorerst vier markante Partien der Landeshauptstadt: die Seine, die mitten durch die Stadt fließt und seit Urzeiten immer wieder maßgeblich an ihrem Schicksal beteiligt war. Dann die Kathedrale als kostbarsten Bau der Weltstadt, «die mit ihrer gewaltigen Gegenwart alle früheren Denkmäler im Schatten läßt», als einen Ort, wo sowohl weltlicher Pomp wie Gottergebenheit zu ihrem Rechte kamen. Das Königsschloß, Festung, Kerker, Regierungssitz und Kunstgalerie, das mit der Zunahme des Absolutismus immer mehr zum repräsentativen Bau der Nation wurde. Schließlich die Place de la Concorde oder Place de la Révolution (auch Place Louis XV und XVI), ebenso dominierend in ihrer Geschlossenheit wie in ihrer Ausstrahlung. Im Kapitel «Schaubühne Europas» zeigt sich die starke zivilisatorische Bedeutung von Paris, einem Tummelplatz der Talente, wo sich die berühmtesten Dichter, Komponisten und Maler aufhielten und inspirieren ließen. Unglaublich rasch hat sich die Stadt nach den harten Schlägen der beiden letzten Kriege wieder erholt. In Paris vereinigt sich der Zentralismus der Nation mit dem Individualismus der Bevölkerung. Der eine äußert sich in den großen Plätzen, den langen Alle-

en und den Prunkfassaden, der andere im vielgestaltigen Gesicht der einzelnen Stadteile.

Der reichhaltige Bildteil, nach Quartieren gegliedert, beinhaltet mehr den Bau als den wirtschaftenden Menschen. Er enthält großartige Schwarzweißaufnahmen von Hausfassaden, Innenräumen, Plätzen, Brücken, Denkmälern, Brunnen und Flußlandschaften. Alle Bilder sind ausgiebig kommentiert. Sowohl demjenigen, der Paris kennt wie auch demjenigen der es einmal besuchen möchte, bietet Hürlimanns Bildband reichen Gewinn.

Hans Bernhard

Amsterdam. Text Paul L. Walser. Aufnahmen Paul C. Pet. 186 Seiten. Atlantis Verlag.

Ganz anderer Art gegenüber der Parallelausgabe über Paris, ist diese Neuerscheinung, in welcher der Text stark überwiegt und die farbigen und Schwarzweiß-Illustrationen etwas zurücktreten. Sehr eingehend schildert Walser im Kapitel «Weltreich auf Pfählen» die Geschichte der Stadt, die rund 700 Jahre umfaßt. Auf einem Damm in der Amstel (Wasserstelle), kurz vor ihrer Mündung in den IJ-Golf, liegt die Keimzelle und der noch heute zentrale Platz der Weltstadt, die sich durch den Bau des Nordseekanals und später des Amsterdam-Rheinkanals den Zugang zu wichtigsten Gewässern als ihrer Lebensadern erzwungen hat.

Von den markanten Bauten kommt zuerst das Stadthaus, seit 1808 königliches Palais, zur Sprache. Im Gegensatz zum einfachen Äußeren der holländischen Renaissance überrascht der innere Ausbau, vor allem der Bürgersaal, das Prunkstück des Hauses. Auch die verschiedenen alten Kirchen zeigen die Merkmale der Renaissance und des Barock. Daneben kennzeichnen profane Bauten, wie die 6000 Wohnhäuser der Innenstadt (rund die Hälfte davon ist geschützt) das Bild der Altstadt. Die Rücksicht auf topographische und geologische Gegebenheiten hat immer wieder das Planen an Stelle des Zufalls gesetzt. 600 Brücken, darunter die im Herbst 1969 vollendete Klappbrücke mit vier Fahrbahnen und total 35 Metern Breite, überspannen die hundert Grachten und verbinden, wo das Wasser trennt. Das Zusammenspiel zwischen den schmalen Grachten, den hohen Giebelhäusern und dem lichten Grün der Bäume bestimmt nach Ansicht des Verfassers den Zauber der Innenstadt in hohem Maße. Was wäre Amsterdam ohne seinen Hafen. Früher war die Zufahrt durch Untiefen und Engen recht umständlich. Größere Frachter mußten umgeladen werden. Heute beträgt die Totaltonnage über 15 Millionen. Fracht- und Transportverkehr überwiegen. An Stelle des indonesischen Kolonialgeschäftes ist eine immer größere und vielseitigere Hafenindustrie getreten. Amsterdam wächst. Die Hauptstadt dehnt sich nach allen Richtungen aus. An der Peripherie entstehen einzelne, in sich geschlossene

Satellitenstädte, zum Teil Gartenstädte wie zum Beispiel zwischen dem Westrand der Stadt und Schiphol. Nicht zu vergessen sind die großen Polder, die die weitere Umgebung gestalten.

Der schicke Bildband, ausgestattet durch den bekannten holländischen Photographen Pet, erweckt mit meisterhaften Aufnahmen der Stadt und ihrer Bewohner sicher den Eindruck, daß Amsterdam einen Besuch lohnt. Hans Bernhard

Imber W.: *Holland*. Verlag Kümmerly & Frey, Bern.

Der Gegenpol der Schweiz sozusagen, das holländische Tiefland am Unterlauf des Rheins und am dessen Mündungsarmen zur Nordsee und zum «Ijsselmeer», der einstigen Zuidersee hin, ist Gegenstand eines neuen prächtigen Bildbandes geworden. Ein Schweizer Photograph, Walter Imber, Laufen, hat aus den Niederlanden, von Maastricht und Seeland bis Friesland und Groningen, und nicht zuletzt aus dem Kern des Staatswesens, dem eigentlichen Holland, als Frucht mehrerer Aufenthalte eine stattliche Serie von Aufnahmen nach Hause gebracht. Deren 63 sind in dem Buche als Farbtafeln wiedergegeben; 91 weitere gesellen sich als Schwarzweißbilder hinzu; Ergebnis ist ein hervorragender, illustrierter Querschnitt durch das Land, seine Natur, sein Volk, seine Wirtschaft. Holland befindet sich in stürmischem Aufschwung. Die Entdeckung von Bodenschätzen, so einer mächtigen Erdgaslagerstätte, hat die industrielle Entwicklung natürlich nur zu begünstigen vermocht. Die alte Umschlags- und Transitfunktion für Güter aller Art, vom Meer- aufs Flußschiff, auf Bahn und Camion und umgekehrt hat sich zudem ungemein verstärkt, und da es nach und seit dem Zweiten Weltkrieg in dem kriegsversehrten Land, dann aber auch, als Folge der neuen Blüte, manches wiederherzustellen, auf- und auszubauen galt, hat sich ein Wandel der Landschaft, zumal des Bildes der Siedlungen ergeben, der in die Augen springt. Ein Glück, daß da Kräfte fortwirken, die für das Überlebende und seine Erhaltung Sorge tragen. Daß auch auf diesem Plane etwas unternommen wird, vermag man denn aus einigen der Ansichten des Buches ebenfalls, zu ersehen, wenn auch anderseits – so gut wie bei uns! – Gedankenlosigkeit und ungeplantes Handeln zuweilen böse Schnitzer im modernen Gefüge der Städte und Dörfer verursacht haben.

Der holländische Schriftsteller Bas den Oudsten hat einen mit Geschick aufgebauten und sorgsam übersetzten Text beigeleitet, der seinerseits mit Verstand, gelegentlich mit Ironie, ein Porträt der Niederlande entwirft. Darin kommt, wie im Bildteil, auch der unentwegte Kampf gegen die Naturgewalten, gegen Sturmfluten und Überschwemmungen

zu seinem Recht, der u. a. dem Meere wieder Land abzugewinnen vermocht hat und der sich in großartigen technischen Anlagen äußert. E. Schwabe

Hagen T.: *Nepal*. Kümmerly & Frey, Bern.

In zweiter Auflage – die erste erschien vor zehn Jahren – hat der Berner Verlag Kümmerly & Frey den prächtigen Bildband über *Nepal* wieder herausgegeben. Sein Autor, Toni Hagen, hat die Folge seiner schriftlichen Eindrücke und ausgezeichneten Bilddokumente, die er von dem rasch aufstrebenden Entwicklungsland seinerzeit bereits vermittelte, um einige weitere bemerkenswerte vermehrt. Vor allem hat er ein spezielles Kapitel über die Entwicklungsprobleme landwirtschaftlich ausgerichteter Staaten beigelegt, dessen Lektüre fesselnde Vergleiche ermöglicht und gleichzeitig die Grundlage abgibt für das Verständnis der Wirtschaftssituation Nepals in «zwei Jahrzehnten des Fortschritts». Einführende Worte von alt Bundesrat F. T. Wahlen und W. R. Corti gelten «unserer Verantwortung gegenüber den Entwicklungsländern» und der Aufgabe des «Einzelnen im ideologischen Ringen der Gegenwart». Sch.

Emery F. V.: *Wales. The World's Landscapes 2*. 136 Seiten, 35 Abbildungen und Karten. Longmans, Green and Co Ltd., London and Harlow 1969. Kartiert 22 sh.

Der Band gewinnt des Lesers Sympathie durch verschiedene Vorzüge: Er behandelt einen Teil Großbritanniens, der es verdient, daß man ihn besucht und kennenlernt. Industriezonen und unberührte Landschaften, Steilküsten und sturmbrauste Berge, moderne Städte und liebevoll gepflegte walisische Tradition, großartige sakrale und profane Monumente stehen nebeneinander; dazu kommt der Kontakt mit einer lebenswürdigen, gastfreundlichen Bevölkerung, die einem den Aufenthalt angenehm macht. Sodann liegt das Schwergewicht der Beschreibung auf der vom Menschen modellierten Landschaft; die physischen Grundlagen treten auf das zum Verständnis der Entwicklung Notwendige zurück, da sich das Buch nicht an Fachgeographen allein, sondern vor allem an Laien wendet. Dieser Zielsetzung ist auch die Sprache angesaßt, die auf Allgemeinverständlichkeit ausgerichtet, daher auch dem von Hause aus nicht Englischsprechenden verständlich ist. In einem ersten Teil werden die Anfänge der Besiedlung besprochen, in einem zweiten das Mittelalter und die neuere Zeit, im dritten die Landschaft seit 1800, wo vor allem die Industrialisierung und ihre Folgen dargestellt werden. Eine ausführliche Bibliographie und ein Sach- und Ortsregister beschließen das handliche Werk, das wir jedem Besucher von Wales als vorbereitende Lektüre empfehlen können. G. Bienz